

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 12

Artikel: Erziehungsverträglichkeitsprüfung für Märchen angeordnet!
Autor: Petro, Henrik / Slíva, Jíí
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehungsverträglichkeitsprüfung für Märchen angeordnet!

VON HENRIK PETRO

Montag morgen. Um 8.34 Uhr war für Wilhelm Grimm die Welt noch in Ordnung. Er hatte sich gerade eine Tasse Kaffee bereitgestellt und blinzelte auf den Bildschirm seines Computers, an dem er mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms an seiner neusten Geschichte arbeitete. Plötzlich klingelte es.

«Grimm, Wilhelm?» Die beiden Damen blickten sehr resolut.

«Ja?» stotterte Herr Grimm verwirrt.

Die zweite Frau blickte kurz auf einen Ordner in ihren Händen: «Märchenerzähler?»

«Richtig», antwortete Herr Grimm und fühlte sich etwas stärker. Immerhin hatte er nichts verbrochen. Das jedenfalls glaubte er.

«Es ist unumgänglich, dass wir uns mit Ihnen unterhalten», sagte die erste Frau und drückte ihn sanft, aber bestimmt in seine Zweizimmer-Altbauwohnung zurück.

«Setzen Sie sich», sagte die zweite Frau gestreng, als ob sie in dieser Wohnung zu Hause wäre.

Achselzuckend setzte sich Herr Grimm.

«Sie sitzen ganz schön in der Tinte», sagte die zweite Frau und nickte andächtig mit dem Kopf.

«Wer sind Sie denn?» wagte er zu fragen. Sein Mut war bereits wieder entdunstet.

«Wir kommen vom städtischen Büro für Gleichstellungsfragen.»

Bevor er überhaupt reagieren konnte, knallte ihm die erste Frau ein dickes Buch vor die Nase. «Kennen Sie dieses Buch?»

«Moment», flüsterte Herr Grimm und klaubte seine Lesebrille hervor: «Ah, ja. Grimms Märchen. Das habe ich selbst geschrieben, aber was ...»

«Aber was?» fauchte sie. «Dieses schändliche Werk verdirbt Mädchen und Jungen bereits im zarten Kindergartenalter. Dann werden die unschuldigen Kinder schon auf die unnatürliche Macho-Cinderella-Rollenverteilung dressiert!»

«Sind Sie wirklich so naiv?» kam ihr die andere Frau zu Hilfe. «Zarte Prinzesschen, die nichts anderes können als schön sein, und muskelbepackte Prinzen, die brutal-

Muskelbepackte Prinzen reißen Prinzesschen auf!

mässig und völlig unmännlich zahme Drachen aufschlitzen und minderjährige Prinzesschen aufreißen?»

Herr Grimm verstand nur die Hälfte: «Aufreißen? Was ...»

Die Augen der ersten Frau funkelten kampfeslustig: «Sehen Sie? Sie sind tatsächlich so naiv, Sie wissen gar nicht, welchen latenten Sexismus Sie da produzieren! Und diese ständige Generierung des Wunsches, eine glückliche Hausfrau zu werden. Und weshalb sind immer Frauen die Bösewichtinnen? Immer irgendeine alte frustrierte Hexe, die vor Neid ihre Konkurrentin ermorden will.»

Herr Grimm versuchte sich zu wehren: «Bitte, meine Damen ...»

«Dabei ist aus der sozialpsychologischen Forschung klar erwiesen, dass der weibliche Konkurrenzkampf von machthungrigen Männern generiert wird.»

«Moment!» sagte Herr Grimm und wurde wirklich böse. «Das ist mein Beruf. Ich lebe davon. Und nicht gerade gut, oder sieht dieses Loch hier aus wie eine Zwanzig-Zimmer-Villa? Ach, ich hätte auf meinen Bruder hören und die Copyright-Rechte an die Japaner verkaufen sollen. Dann bliebe mir das alles erspart.»

Die Frauen sahen sich kurz an, dann meinte die zweite Frau: «Nun gut, ab sofort müssen Sie uns die Märchen vorlegen, bevor sie in irgendeinem Schulbuch veröffentlicht werden. Sie werden dann einer Erziehungsverträglichkeitsprüfung unterzogen.»

«Einer was?»

«Wir werden die Märchen nach unrealistischem Geschlechtsrollen-Verhalten un-

Märchen mit starken Frauen sind gefragt!

tersuchen. Das heisst für Sie: Ab sofort nur noch Märchen mit starken Frauen!»

«Und was mache ich mit den Prinzen?» krächzte Herr Grimm.

«Machen Sie meinetwegen Softies aus ihnen. Oder schreiben Sie mal ein Märchen über schöne Prinzen, die andere schöne Prinzen gern haben. Das soll es ja auch geben.» Sie blinzelte verschmitzt und erhob sich zusammen mit ihrer Begleiterin. «Herr Grimm, hier unsere Karte. Wir hoffen, dass Sie mit uns kooperieren werden. Wir sehen uns.» Mit diesen Worten verliessen sie seine Wohnung und hinterliessen einen fahlen Geschmack auf Grimms Zunge.

Lange blieb er so stehen, bis er zurück zu seinem Computer ging und die Tasse mit dem erkalteten Kaffee erblickte. Dann setzte er sich, löschte die ganze Geschichte per Knopfdruck und begann, ein Märchen mit starken Prinzessinnen und Softie-Prinzen zu schreiben. Das mit den schönen Prinzen überlegte er sich aber noch.

